

Vor seiner letzten Abreise erhielt Julie noch vom Dichter persönlich Anweisungen, die zehn Gebote, was während seiner Abwesenheit alles zu machen sei.

PS: Literarisch mag dieser Bericht nichts bedeutendes sein, in seinen Werken hat der Dichter aber selten über seinen Alltag berichtet. Für viele Freunde von Max Dauthendey mögen diese Anmerkungen jedoch das Bild des Dichters ergänzen zu einem Menschen, der im Umgang auch mit einfachen Leuten eine liebenswerte Persönlichkeit war.

Dipl. Ing. VDE Karl Wilhelm, Alte Steige 6, 8706 Würzburg-Höchberg

Rudolf Eppig

Hitze und Trockenheit — Früher Gottesgeißel

Aus einem alten Gebetbuch von 1610

Im letzten Jahre litten wir in ungewöhnlicher Weise unter der Hitze der Sonne, und tagtäglich fanden wir in unseren Zeitungen die Nachrichten über die verheerenden Auswirkungen der Trockenheit. Gleichzeitig jedoch teilten uns die verantwortlichen, oder sich dafür verantwortlich fühlenden Stellen mit, daß für unsere Versorgung nichts zu befürchten sei. Wir sind es ja gewohnt, und wir wissen es auch: mit der harten DMark können wir uns dort, wo etwas wächst, alles kaufen, was wir zum Decken unseres Nahrungsbedarfs benötigen. Wir glauben ja einfach, daß die Welt uns gegen Geld das geben wird, was wir brauchen. Wen stört es schon, wen regt es schon auf, daß seit Jahren praktisch jede zweite Schnitte Brot aus Getreide erbäckern wird, das aus dem Ausland kommt.

Frühere Zeiten hatten bei den Zuständen, wie wir sie eben mit der übergroßen Hitze erleben mußten, schon längst ein Zeichen für höchste Not gesehen, gewitzigt aus den Erfahrungen früherer Jahre. Mit Gebeten hatten die Menschen den Himmel bestürmt, um die große Hungersnot abzuhalten, die früher immer und immer wieder unsere Heimat befiehl. Man braucht nur einmal in alten Kalendern zu lesen, um eindringlich zu erfahren, wie nach Mißernten für Hunderttausende der Hunger kam, an dem viele starben.

Ein altes Gebetbuch hat unter den vielen Gebeten, die es bringt, auch eines mit dem Titel *Zur zeit grosser Hitze und Duerre / Sommerszeit*. Erschienen ist das Buch *Auff gnedigste Anordnung Deß weiland durchlauchtigsten / hochgeborenen Fuersten und Herrn / Herrn Johans Georgen / Marggrafen vnd Churfuersten zu Brandenburg / hochlöblichster gedechnueß / mit fleiß zusammen getragen.*

In eindringlichen Worten wird hier der Himmel bestürmt. Das Gebet hat folgenden Wortlaut:
ACb himmlischer Vater / allmechtiger Gott / wir sehens und erfahrens mit schmertzen / daß die hitze der lieben Sonnen / den safft den fruechten des Erdbodens / die du uns aus deiner Hand bescheret hast / hart auszeuhet vnd austrucknet / Der Himmel wil fast Eisern werden / und den kuelen fruchtbar Regen auffhalten. Bey dieser straff erinnern wir uns / daß wir mit unsren Suenden diese heimsuchung vielfeltig verdienet / Dein Wort und Geist haben wir nicht hertzlich angenommen / sondern sind von tag zu tag nur erger worden / Solche unsre Boßheit hat diese grosse Rutte / damit wir gezuechtigt werden / verursacht. O guetiger Vater / sihe nicht an die menge unserer Suenden / sondern deine unendliche Barmhertzigkeit und Liebe gegen uns / Leite uns durch die Predigt deines Worts zur Christlichen Busse / zu bestendigem Glauben / zur seligen ubung unsers Christenthums / Las die Wolcken des Himmels von sich geben einen milden vnd fruchtbar Regen / der die Gewecke der Erden moege erquicken und erfrischen / auff daß wir an Seel vnd Leib mit deinem segen vom Himmel erhalten / dich hie zeitlich und dort ewiglich loben vnd ehren moegen. Und weil kein ander mittel ist / deinen Zorn zu stillen / und die außbrennende hitz abzuwenden / denn ein glaubreich ernst Gebet zu deiner hohen Majestät / So wollen wir / hertzlieber Vater / mit bitten und fleben von dir nicht ablassen / Denn durchs Gebet Elie ward der Himmel drey gantzer Jahr und sechs Monat verschlossen / daß es nicht regnet auff Erden / und durch sein Gebet ward er wider geoeffnet / daß er regen gab / und die Erde jre Fruechte brachte. Thue es umb der grossen vorbit willen deines allerliebsten Sohns Jesu Christi / und gib uns armen und duerfftigen einen gnedigsten Regen / und linderung dieser grossen hitze / damit die Erde / zu erhaltung unsers zeitlichen lebens / die auffwachsende Fruechte geben und

darreichen koenne / Ein recht ernstlich / eyfferig / glaubreiches / beharrliches Gebet dringet krefftiglich durch die Wolcken / koemmet nicht allein gewiß fuer dein Angesicht / sondern vermag gar viel bey dir auszurichten. Also glauben wir auch gewißlich / du werdest in dieser grossen hitz und duerre allergnedigst mit uns handeln / diese unsere ernstliche bitte / zu deinem lob / und unserm heil / Vaterlich fuer dich kommen lassen / durch Jesum Christum deinen lieben Sohn / unsern einigen Erloeser / Heyland und seligmacher / Amen.

Es müßte auch uns noch möglich sein, das Maß der Not herauszuhören, welche die Menschen in früherer Zeit vielfältig bedrängte. Vielleicht gelingt es uns dann auch wieder, etwas dankbar dafür zu werden, daß wir trotz außergewöhnlicher Witterungsverhältnisse in unseren Breiten wenigstens an das denken müßten, was die Menschen in der „Vaterunser-Bitte“ als „unser täglich Brot“ oft und oft heiß erfleht haben. Es war früher solches nicht einfach so selbstverständlich wie heute, und nur der Kurzsichtige kann übrigens glauben, daß es heute so nie wieder kommen wird.

Rudolf Eppig, Dortmund, Hainallee 21

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Professor Franz Oberthür. Persönlichkeit und Werk. Herausgegeben v. Otto Volk. Bd. 2 der „Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg“. Hersggbn. i. A. der Senatskommission für die Geschichte der Universität Würzburg vom Vorsitzenden Prof. Dr. Otto Volk. Neustadt/Aisch: Degener & Co, Inhaber Gerhard Geßner 1966. XII, 173 SS, brosch. Das einzige Bild des Bandes zeigt die 1965 von Franz Pechwitz geschaffene Sandstein-Büste Oberthürs. Auf eine Tafel mit biographischen Daten folgt Annemarie Lindigs erster Beitrag „Franz Oberthür (1745 - 1831). Eine Gesamtcharakteristik“. Verfasserin kommt ihre intime Quellenkenntnis zustatten, die sie zu schlüssigen Formulierungen umzusetzen versteht. Das gilt auch für Annemarie Lindigs Hauptbeitrag zu vorliegendem Band „Franz Oberthür als Menschenfreund. Ein Kapitel aus der Katholischen Aufklärung in Würzburg“ (Teil ihrer Dissertation „Die Passivkorrespondenz Professor Franz Oberthürs (1745-1831)“). Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Beiträge Oberthürs Auffassung vom Wesen der christlichen Religion: Nächstenliebe, Humanität, Tätigsein im Dienst des Vaterlandes und damit am Nächsten, im pädagogischen und sozialen Bereich. Das zeigt auch Otto Meyers Aufsatz „Oberthürs Persönlichkeit. Dargestellt an seinem Bemühen um die Polytechnische Gesellschaft in Würzburg“, gekennzeichnet durch den Verfassers kritisch-klare Darstellungsweise. Und bemerkenswert schließlich Ernst Schubert mit „Zu Oberthürs Biographie Philipp Adam Ulrichs“, bemerkenswert

deshalb, weil dieser Beitrag Oberthürs Bestreben zeigt, seinem erzieherischen Bestreben mit historisch-biographischen Arbeiten zu dienen. Freilich versteht es Schubert, in sachlich-abwägender sicherer Linienführung auch Oberthürs Grenzen aufzuzeigen. Das umfangreiche „Quellen- und Literaturverzeichnis zur Biographie Oberthürs“ von Annemarie Lindig schließlich wird jeder Freund fränkischer Landeskunde begrüßen.

-t

Hermann Sendelbach: Kind zwischen Wältern. Ausgewählte Dichtungen. Herausgegeben von Walter Schmähling. Gerabronn & Crailsheim: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1976. 189 S., 1 Porträt.

Nicht anders als bei den bayrischen Generationengefährten Carossa, Britting und Kölwel spielen Heimat und Kindheit auch im Werk Hermann Sendelbachs (1894-1971) eine zentrale Rolle. Mit Recht nehmen sie deshalb in der vorliegenden Auswahl breiten Raum ein. Daß sie überdies den Titel prägen, ist gewiß sinnreich, gibt aber doch wohl auch Anlaß zu einem Mißverständnis, zumal der Band in der Reihe der „Hohenloher Jugendbücher“ erschienen ist. Zum einen war Sendelbach, von Beruf zwar Lehrer, durchaus kein Jugendschriftsteller, zum anderen bietet unser Band mitnichten einen Werkverschnitt für junge Leser. Walter Schmähling hat vielmehr eine kluge, die Quellen sorgfältig belegende Auswahl getroffen (und mit einem biographisch informierenden Nachwort sowie einer Zeittafel und einer Bibliographie versehen), mit der er Sendelbachs Leserge-